Zeitschrift: Der Fourier : offizielles Organ des Schweizerischen Fourier-Verbandes und des Verbandes Schweizerischer Fouriergehilfen

Herausgeber: Schweizerischer Fourierverband

Band: 71 (1998)

Heft: 2

Artikel: Der Rütlirapport von General Guisan am 25. Juli 1940

Autor: Haudenschild, Roland

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-520092

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rütlirapport von General Guisan am 25. Juli 1940

«Eine Wiese von hohen Felsen und Wald umgeben.
Melchtal ... Wir sind am Ziel, hier ist das Rütli.
Winkelried Horch!
Sewa Ganz leer.
Meier 's ist noch kein Landmann da. ...»

Friedrich Schiller, Wilhelm Tell,
Zweiter Aufzug. Zweite Szene.

Vorgeschichte

Am 10. Mai 1940 beginnt der deutsche Angriff auf Belgien, Holland und Luxemburg; einen Tag später erfolgt die zweite Generalmobilmachung der schweizerischen Armee. Der totale Mannschaftsbestand der Armee beträgt 700 000 Mann, davon 450000 Mann Kampftruppen und 250 000 Hilfsdienstpflichtige. Die Kriegsgefahr für die Schweiz wird damals von offizieller Seite als hoch eingeschätzt.

Am 10. Juni 1940 erklärt Italien England und Frankreich den Krieg und bereits sieben Tage später ist die Schweiz von den Achsenmächten (Deutschland und Italien) militärisch eingekreist. Damit beginnt ein kritischer Abschnitt in der Geschichte der Schweiz im Zweiten Weltkrieg.

Am 25. Juni 1940, dem ersten Tag der Waffenruhe in Frankreich, spricht Bundespräsident Pilet-Golaz über das Radio zum Schweizervolk. Seine Ausführungen enthalten Formulierungen wie «neues europäisches Gleichgewicht, ausserhalb veralteter Formen, Anpassung an die neuen Verhältnisse und Beseitigung von Hindernissen». Gleichzeitig wird eine teil- und stufenweise Demobilmachung der Armee angekündigt. Die Worte des Bundespräsidenten hinterlassen einen zwiespältigen Eindruck, aber was noch mehr beunruhigt, ist, was die Rede offen lässt. Die Rede anerkennt vage den neuen Zustand des Landes, gibt aber keine Antwort, nicht einmal Andeutungen auf brennende Fragen, welche seit Wochen Bevölkerung und Armee beschäftigen: Was geschieht bei einem Angriff von Hitlers Armeen auf die Schweiz?

Wer befiehlt den Kampf, Landesregierung oder General? Wird die Schweiz kampflos kapitulieren?

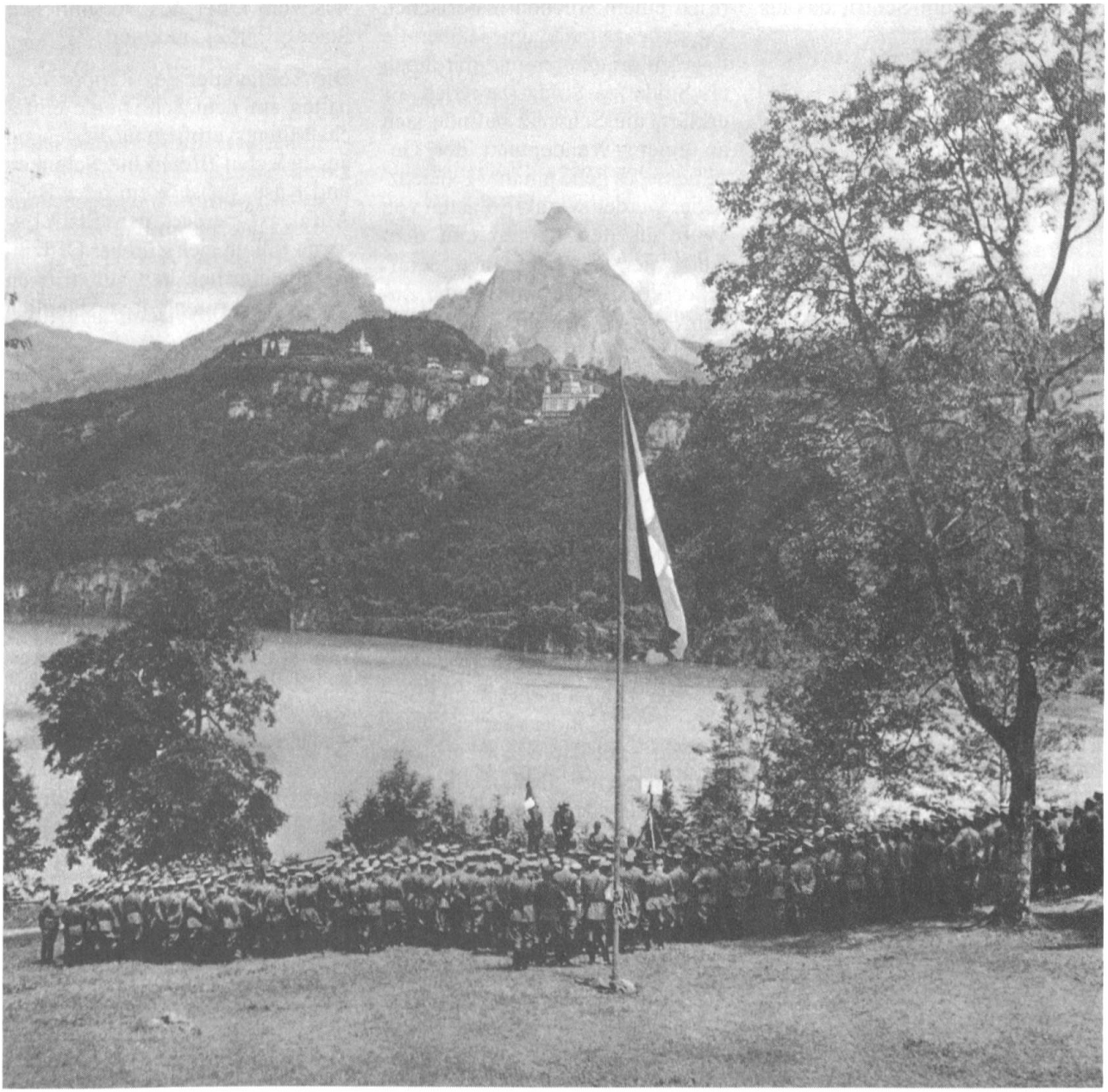
Die Rede von Pilet-Golaz erweist sich als Stoss ins Leere; der schweizerische Bundespräsident des Jahres 1940 erscheint als schwacher Mann, mehr der Stützung bedürftig als der eigenen Aktion fähig. Die Stützung sollte von anderer Seite, genau einen Monat nach der Pilet-Rede kommen.

In der Bevölkerung und in der Armee formiert sich der Widerstand, welcher besonders durch den ruchlosen Überfall und Gewaltakt Deutschlands gegen die neutralen Staaten Belgien, Holland und Luxemburg ausgelöst wird. Die Aktivitäten manifestieren sich zum Beispiel in geheimen Selbstschutzkommandos, die parallel zu den Ortswehren entstehen, im «Gotthardbund» und in der Offiziersverschwörung (Offiziersbund). Der Abwehrwille wird durch einen Armee- und einen Tagesbefehl des Generals vom 3. Juni 1940 deutlich gemacht; die Moral soll gestärkt und die Widerstandskraft belebt werden. Der unbedingte Verteidigungswille findet auch im Armeebefehl General Guisans vom 2. Juli 1940 seinen Ausdruck. Kurz darauf wird am 6. Juli 1940 die Hauptmacht der Armee demobilisiert; es verbleiben von ursprünglich 450 000 Mann Kampftruppen noch deren 150 000 Mann unter den Fahnen. Bereits am 10. Juli 1940 fällt General Guisan den Grundsatzentscheid für den Bezug eines neuen Armeedispositivs, nämlich die Schaffung des Reduits. Seine Direktiven bilden die Grundlage für den Operationsbefehl Nr. 11 vom 12. Juli 1940, zur Regelung der Übergangsphase, sowie des Operationsbefehls Nr. 12, erschienen am 17. Juli 1940, für den definitiven Bezug des Reduits. Der Bundesrat wird seinerseits am 12. Juli 1940 über die Schaffung des Reduits orientiert.

Eine Frage bleibt ungelöst: Wie können Armee und Bevölkerung über die neue (Reduit-)Strategie aufgeklärt, ohne dass militärische Pläne preisgegeben werden?

Die Durchführung des Rütlirapportes

Nach einer Unterhaltung mit Hptm Hausammann glaubt Hptm Bracher vom Persönlichen Stab General Guisans, das beste Mittel um dem Defaitismus entgegenzuwirken, sei ein Kommandantenappell in der Zentralschweiz. Brachers Vorschlag wird vom General gutgeheissen, ebenso der Ort der Durchführung, das Rütli. Der General will selbst zu den Kommandanten sprechen und ihnen den Sinn und Geist der beschlossenen Massnahmen erläutern. Am 16. Juli 1940 ist der General der Meinung, es sei höchste Zeit, die Offiziere auf dem Rütli zu besammeln. Nachdem der Operationsbefehl Nr. 12 die Kommandanten erreicht hat, sind diese über die Schaffung des Reduits orientiert. Am 18. Juli 1940 ergeht der Befehl für die Teilnehmer des Rütlirapportes, der Anordnungen in sieben Ziffern enthält. General Guisan wird den Offizieren das Prinzip und den Sinn der Landesverteidigung und die Aufgaben des Chefs im Rahmen der Armee und des Staates erläutern. Zu diesem Zweck sollen die Kommandanten an einem zentralen Ort zusammengerufen werden,



Rütlibefehl 25. Juli: Der General nimmt den Rapport der Truppenkommandanten auf dem Rütli entgegen.

wo sie an einem Armeerapport teilnehmen. Der Rapport wird am Donnerstag, 25. Juli 1940, auf der Rütliwiese stattfinden.

Teilnehmer sind alle Kommandanten (ohne Stab), mobilisiert oder im Urlaub, der kombattanten Waffengattungen, der Stufe Bataillon und Abteilung und der höheren Stufen, sowie die Territorialkommandanten und -inspektoren, die Stadtkommandanten, nebst dem Generalstabschef der Armee.

Der Chef und ein Fotograf des Pressebüros des Armeehauptquartiers werden ebenfalls am Rapport teilnehmen; neben diesen Personen sind keine Journalisten und Fotografen zugelassen.

Besammlung ist an der Schiffsstation von Luzern, um 10.45 Uhr; die Rückkehr nach Luzern um 15.00 Uhr vorgesehen.

Die Kopie des Befehls erhält der Chef des Eidgenössischen Militärdepartements, damals Bundesrat Minger, zu Kenntnis.

Die Redaktion des Befehls hat Major Barbey vom Persönlichen Stab des Generals besorgt. Der Befehl wird eine Woche vor dem Rapport ausgegeben und in der Folge scheint die Geheimhaltung lückenhaft gewesen zu sein. So ist am Vorabend des Rapports, im Restaurant «Mostrose» in Luzern, die bevorstehende Rütlifahrt unter Gästen diskutiert worden.

Der Donnerstag, 25. Juli 1940, wird als ein besonderer Tag in die Schweizer Geschichte eingehen. Dem Schnellzug nach Luzern (Bern ab nach 9 Uhr) wird ein Salonwagen für den General und die höheren Offiziere angehängt; in Gümligen steigt der Generalstabschef ein. In Luzern begeben sich

die Offiziere zum Schiff, das als Besammlungsort dient.

Als der General an der Lände 3 der Schiffsstation erscheint, bricht das anwesende Publikum in Beifall aus. General Guisan betritt das Flaggschiff der Vierwaldstätterseeflotte, den Raddampfer «Stadt Luzern» und die anwesenden Offiziere nehmen Stellung an. Major Barbey hört munkeln: «Alle Eier in einem Korb». Das Dampfschiff legt mit 20minütiger Verspätung um 11.05 Uhr ab und erreicht die Schiffsstation Rütli nach 87 Minuten Fahrt, um 12.30 Uhr, ohne Zwischenfall. Die Offiziere begeben sich vom Schiff auf die Rütliwiese zur Besammlung; von der Schiffsankunft bis zum Rapportbeginn vergeht rund eine Stunde. Der General hat sich während dieser Zeit allein in die Stube der Pächterfamille Ziegler-Zgraggen zur Sammlung zurückgezogen. Um 13.00 Uhr sind die Offiziere in der befohlenen Aufstellung besammelt, in der Reihenfolge 1., 2., 3., 4. Armeekorps, Armeetruppen/Flieger- und Flabtruppen, zuvorderst die Korpskommandanten und der Generalstabschef, dahinter die Kommandanten der Divisionen, Brigaden, Regimenter, Bataillone und Abteilungen, mit Blick auf den Urnersee. Auf der Rütliwiese weht die Fahne des Urner Bataillons 87 im Wind, flankiert von einer Ehrenwache. Korpskommandant Miescher, dienstältester Korpskommandant, meldet dem Oberbefehlshaber die höheren Offiziere zum Rapport. Der General befiehlt Ruhestellung und beginnt um 13.30 Uhr mit seiner Ansprache, die zwischen 20 und 30 Minuten dauert. General Guisan hält seine Rede grösstenteils auf Französisch, mit einigen Passagen in deutscher Sprache; er spricht frei, ohne Manuskript, hält jedoch einige Notizblätter in der Hand. Es ist kein wörtlicher Text der Ausführungen von General Guisan erhalten; ein später zusammengestellter Text wurde von ihm autorisiert. Der General erklärt den Wert, die Offiziere an einem solchen historischen Ort zu besammeln, um sie über die Lage zu orientieren und mit ihnen als Soldat zu Soldat zu reden. Er erklärt, die Schweiz befinde sich an einem Wendepunkt der Geschichte, es gehe um ihre Existenz. «Hier werden wir als Soldaten von 1940 aus den Lehren und dem Geist der Vergangenheit Kraft schöpfen, um Gegenwart und Zukunft des Landes entschlossen ins Auge zu fassen und um den geheimnisvollen Ruf zu vernehmen, der von dieser Wiese ausgeht» (Barbey). Im weiteren erläutert der General die Massnahmen, welche er zur Schaffung des Reduits angeordnet hat. Den Schluss bildet das Eingehen auf die wankende Moral der Truppe. «Leiht euer Ohr nicht denjenigen, die aus Unwissenheit oder böser Absicht defaitistische Nachrichten verbreiten und Zweifel säen. Glaubt nicht nur an unser gutes Recht, sondern auch an unsere Kraft, mit der wir, wenn jeder von eisernem Willen erfüllt, erfolgreichen Widerstand leisten werden» (Barbey).

Die Ansprache des Generals ist kurz und konzentriert. Nach deren Ende, um 13.50 bis 14.00 Uhr, salutiert General Guisan die Bataillonsfahne und alle Offiziere verharren in Achtungstellung. Dann marschiert der General an der Spitze der Offiziere zur Schiffsstation hinunter.

Die «Stadt Luzern» legt um 14.20 Uhr ab und nimmt Kurs auf Luzern. Auf dem Schiff wird allen Teilnehmern der vom 25. Juli 1940 datierte Armeebefehl ausgeteilt, welcher den Einheiten bekannt gemacht und der Truppe verlesen werden muss. Darin sind die wichtigsten Anliegen des Rapports zusammengefasst:

- Der Entschluss den Reduitbezug zu erläutern
- Die Förderung des Widerstandswillens

Der Armeebefehl vom 25. Juli 1940 ist nach Angaben des Generals vom Chef des Persönlichen Stabes, Barbey, redigiert.

Die Teilnehmer des Rapports erhalten auf dem Schiff eine einfache Mittagsverpflegung, bestehend aus belegten Broten mit Schinken und Käse, nebst Wein oder Bier. Auf dem Oberdeck der «Stadt Luzern» führen sich Zürcher Offiziere ungebührlich laut auf, trinken sich zu und rufen gut verständlich «Prost Heiri».

Luzern wird um 15.50 Uhr erreicht. Ein Sonderzug bringt die Offiziere aus dem Westen des Landes nach Bern, darunter auch den General, der mit seinem Persönlichen Stab sein KP in Gümligen um 17.00 Uhr erreicht.

Über die Anzahl der Teilnehmer am Rapport herrscht eine gewisse Unklarheit, denn es es existiert keine Liste in den Akten. Aufgrund von Berechnungen kann ein Annäherungswert von 420 Offizieren eruiert werden, welcher der effektiven Zahl der Teilnehmer nahekommen dürfte. Bei den Teilnehmern des Armeerapportes ist die Simmung nach dem Anlass sehr unterschiedlich. Die Wertung reicht von positiv bis überflüssig, in allen nur möglichen Zwischenvarianten.

Wirkungen des Rütlirapportes

Nur zwei Vertreter des Pressebüros des Armeestabes sowie ein Armeefotograf nehmen am Rapport teil; sonst ist kein Pressevertreter anwesend. Die Öffentlichkeit wird erst am 29. Juli 1940 (vier Tage nach dem Anlass) in einem offiziellen Zeitungscommuniqué über der Armeerapport auf dem Rütli informiert. Darin wird erwähnt, der General habe die Parole ausgegeben

- Widerstandswille gegen jeden Angriff von aussen und Gefahren im Innern wie Erschlaffung Defaitismus
- Zutrauen in den Wert dieses Widerstandes.

Die Mitteilung enthält die Zusam-

menfassung der Kernsätze der Rede des Generals und die Hauptteile des Armeebefehls.

In der schweizerischen Öffentlichkeit wird dem Armeerapport zunächst kaum Aufmerksamkeit geschenkt und die Presse schreibt wenig darüber. Anders die Reaktion im Ausland, insbesondere bei den Achsenmächten Deutschland und Italien. Das Bekanntwerden des Armeerapports führt zu diplomatischen Demarchen beim Bundesrat in Bern. Demgegenüber wird der Mut von General Guisan in England mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Bundespräsident Pilet-Golaz reagiert auf die Rede des Generals auf dem Rütli mit Abneigung und ist erstaunt über das Säbelrasseln gewisser Offiziere.

General Guisan nimmt am 1. August 1940 in einem Tagesbefehl an die Armee und in einer Radiorede an das Schweizervolk nochmals die Gedanken des Rütlirapportes auf. Damit wird der General vollends zum Sinnbild und Inbegriff des Widerstandes in der Schweiz und er bleibt es während der ganzen Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Durch den Rütlirapport und die Rede des Generals vom 1. August 1940 wird ein Umschwung der öffentlichen Stimmung bewirkt, die Widerstandsgesinnung wird geweckt, das Bekenntnis zur Landesverteidigung schafft eine neue Welle des Zutrauens und des Verteidigungswillens. General Guisans militärischer Rütlirapport hat die Armee ohne Zweifel aus einer Krise herausgeführt und zeigt auch eine politische Resonanz. Die Botschaft wird verstanden. Anstelle von Unsicherheit in Armee und Volk tritt eine Entschlossenheit, einem möglichen Angreifer zu trotzen. Der Rütlirapport kann mit Recht als historischer Wendepunkt bezeichnet werden. General Guisan gilt als eine der populärsten Persönlichkeiten der Schweizer Geschichte.

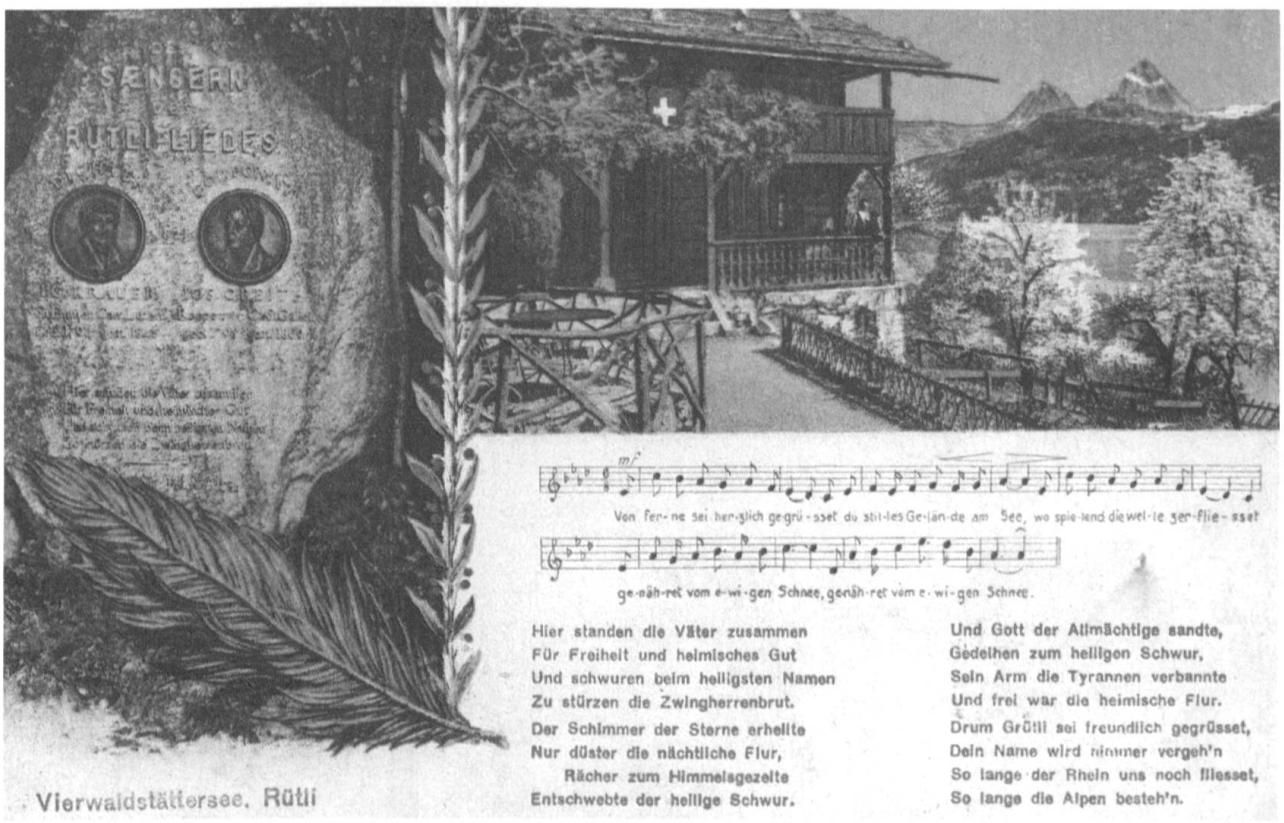
Oberstlt Roland Haudenschild

Keine Meldung

-r. Obwohl der Rütlirapport, den man als einen «geistigen Staatsstreich» des Generals bezeichnen kann, im Volk und in der Armee einen erstaunlichen Widerhall auslöste, ist es erstaunlich, dass ihm in unserem Fachorgan «Der Fourier» Jahrgang 1940 keine Zeile gewidmet war. Vielmehr berichtete die Redaktion zu jener Zeit sehr ausführlich über den damaligen Verpflegungs-, Kommissariats- und Verwaltungsdienst der Schweizer, aber auch deutschen, französischen, italienischen und englischen Armeen. Ein Dauerbrenner waren überdies die Militär-Briefmarken und die Eingabe des Schweizer Fourierverbandes über die Gleichstellung der höheren Unteroffiziere.

Benützte Literatur:

Willi Gautschi, General Henri Guisan. Die schweizerische Armeeführung im Zweiten Weltkrieg, 3., durchgesehene Auflage, Zürich 1989, sowie in der Bibliographie aufgeführte Quellen und Literatur.



Diese Ansichtskarte von der Geburtsstätte der Eidgenossenschaft wurde genau zehn Jahre vor dem Rütlirapport verschickt. «Von ferne sei herzlich gegrüsset du stilles Gelände am See ... Hier standen die Väter zusammen ... Für Freiheit und heimisches Gut ...»

General Guisan mit den Oberstkorpskommandanten Miescher, Prisi und Lardelli.

Reproduktion des Bildes von H. Steiner (Zensur VI B 6106) Meinrad A. Schuler